

Siechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 fr., halbjährlich 3 fr., vierteljährlich 1 fr. 50 Rp. franco ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rb. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

N. 22

den 3. Juni 1898

Vaterland.

Baduz. Seine Durchlaucht der regierende Fürst haben mittelst Höchsten Handbilletts den diesjährigen ordentlichen Landtag auf den 31. Mai einberufen und es hat sich derselbe am genannten Tage im Landtagsaale zu Baduz versammelt.

Nachdem der fürstliche Regierungskommissär Herr Cabinetsrat von In der Maur den Text des fürstlichen Handbilletts und die Namen der gewählten und ernannten Abgeordneten bekannt gegeben hatte, übernahm das älteste Mitglied Dr. Wilhelm Schlegel den Vorsitz und das jüngste Mitglied Lehrer Andreas Heeb die Schriftführerstelle. Nach Vorlage der Wahllisten wurden selbe in zwei Abteilungen geprüft und die betreffenden Wahlen vom Landtage beurkundet. Die hierauf vorgenommenen Wahlen der Funktionäre des Landtages ergaben:

Präsident: Dr. Albert Schädler (mit 13 Stimmen); Vizepräsident: Landesvikar Kanonikus Bichel (mit 8 Stimmen); Sekretäre: Tierarzt Marger (mit 10) und Lehrer Heeb (mit 8 Stimmen), welche sämtliche die Wahl anzunehmen erklärten.

Der fürstliche Regierungskommissär erklärt, sofort die landesherrliche Bestätigung der getroffenen Wahlen einzuholen und übergibt den Entwurf des Finanzgesetzes und den Landesvoranschlag für 1899 zur verfassungsmässigen Behandlung.

In die Finanzkommission wurden sodann gewählt: Dr. Albert Schädler mit 13, Tierarzt Marger mit 12, Ingenieur Karl Schädler, Meinrad Spelt und Jakob Kaiser mit je 9 Stimmen.

Walzers. (Eingel.) Das Volksblatt hat bereits die Ernennung des hochw. Herrn Pfarrer Dr. Rind zum Domsextar von Chur mitgeteilt. Man kann diese Wahl mit geteilten Gefühlen aufnehmen. Einerseits verliert die Gemeinde Walzers dadurch ihren tüchtigen und überaus eifrigen Seelsorger; andererseits erfüllt es mit Genugthuung, zu sehen, daß der seit Jahrhunderten bestehende Grundsatz, wonach Nichtbündner von den Stellen des residierenden Domkapitels zu Chur ausgeschlossen blieben, nun endlich aufgegeben und wieder ein Siechtensteiner in das Residentialkapitel gewählt worden ist. Siechtenstein hat nun nicht weniger als drei Domherren, was seit Jahrhunderten nicht mehr der Fall gewesen sein dürfte.

Portorico.

In dem Trauerspiel, das gegenwärtig in den amerikanischen Gewässern gegeben wird, spielt auch die obgenannte Insel eine Rolle. Es dürfte daher interessant sein, Näheres über dieselbe zu erfahren.

Portorico, spanisch Puerto Rico, reicher Hafen, ist eine Hauptstütze der Spanier auf dem westlichen Kriegsschauplatz, sein Verlust wäre eine weitere schwere Niederlage für sie.

Die Insel ist die kleinere der zwei spanischen Antillen und zugleich die östlichste Insel der Gruppe der Großen Antillen. Sie liegt zwischen Haiti und den kleinen Antillen, die hier mit den dänischen Besitzungen San Thomas und Santa Cruz beginnen. Portorico bildet ein ungefähr rechteckiges Viereck von durchschnittlich etwa 65 Kilometer Breite und 170 Kilometer Länge; die Oberfläche beträgt 9314 Quadratkilometer. Das Innere der Insel hat Berge bis zu 1100 Meter Höhe, viele große Wälder und gut bewässerte fruchtbare Täler. An den Küsten sind teils Klippen und Riffe, teils weite Lagunen, so daß

es dürfte dieser Umstand wohl hinreichend die überaus wohlwollende Gesinnung dokumentieren, womit das Domkapitel und insbesondere der hochwürdigste Bischof gegen unser Land, das allerdings zu den urältesten Gebieten des Bistums gehört, erfüllt sind, was wir mit aufrichtigem Dank anerkennen.

Baduz. Wir erhalten nachstehende Mitteilungen zur Verlautbarung:

Gemäß Verordnung des hohen k. k. Finanzministeriums vom 24. April 1898 werden vom 1. Juli 1898 an neue amtliche Wechselblanquette und Promessencheinblanquette, sowie neue Blanquette für kaufmännische Anweisungen über Geldleistungen mit auf höchstens 8 Tage beschränkter Zahlbarkeit mit der Stempelwertbezeichnung in Kronenwährung in Verkehr gesetzt werden.

Die derzeitigen Blanquette werden jedoch von den Verschleißämtern nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte noch bis 30. November 1898 daneben abgegeben.

Die derzeit im Verkehr befindlichen amtlichen Blanquette können noch bis einschließlich 31. Dezember 1898 verwendet werden. Die Verwendung derselben nach diesem Zeitpunkte würde der Nichterfüllung der gesetzlichen Stempelpflicht gleichgehalten werden und die hiemit nach dem Gebührengesetz verbundenen nachteiligen Folgen nach sich ziehen.

Die außer Gebrauch gesetzten, unverwendet gebliebenen Blanquette werden unter Beobachtung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen vom 1. Januar bis einschließlich 31. März 1899 bei den Stempelverlags- und Verschleißämtern gegen neue amtliche Blanquette unentgeltlich umgetauscht.

Die bezüglichlichen Eingaben der Parteien sind stempelfrei.

Nach dem 31. März 1899 findet weder ein Umtausch noch eine Vergütung bezüglich der aus dem Verkehr gezogenen Blanquette statt.

Die vollständige Verordnung kann in dem am 6. Mai 1898 ausgegebenen Reichsgesetzblatt unter Nr. 73 eingesehen werden.

Baduz. Der Kampf gegen die Blutlaus. Wiederholt wurden in neuester Zeit Klagen laut, daß die Blutlaus, dieser verderbliche Feind unserer Aepfelbäume, wieder stärker aufträte, und ein warmer Sommer müßte die Kalamität gewaltig vergrößern. Es ist daher höchste Zeit, die Bäume dahin zu untersuchen, ob sich die Laus eingemiselt habe. Ist dies der

Fall, so spare man die Bekämpfung keinen Augenblick. Denn dadurch wird der weiteren Vermehrung vorgebeugt. Bei großen Bäumen ist zwar der gegenwärtige Zeitpunkt zur Vertilgung der Blutlaus sehr ungünstig, bei jungen Bäumen dagegen läßt sich auch jetzt manches machen, ohne den Baum zu beschädigen.

Die Blutlaus stammt, wie mehrere andere furchtbare Baum- und Korbfeinde aus Amerika. Sie hat sich in den 80er Jahren stark ausgebreitet und auch in der Schweiz festgesetzt. Wer etwa noch an die Unwichtigkeit oder Unschuld derselben glaubt, mag nur nach Frankreich oder Süddeutschland gehen, um zu vernehmen, wie sie dort gehaust hat. In der Schweiz hat die Blutlaus allerdings nicht jene Verbreitung gewonnen, wie man anfangs gefürchtet, weil man sie sofort heftig bekämpfte und weil ihr das feuchtkalte Klima weniger zusagte. Sobald nun diese Bekämpfung lazer wurde und warme Sommer eintraten, hat sich die Laus in gefahrdrohender Weise neuerdings vermehrt.

Die Blutlaus dürfte jetzt so ziemlich in allen obstbaureichenden Gegenden bekannt sein. Sie lebt vorherrschend auf dem Apfelbaum, hat ungefähr die Größe einer Blattlaus oder eines Floh, ist von Farbe dunkelbraun oder meist bläulich angehaucht. Charakteristisch für die Erkennung dieser Tiere ist der Umstand, daß sie meist in Kolonien (gemeinsam) an jungen Zweigen, in Wundrändern, Ueberwallungsflächen, also überall, wo weiche Rinde ist, vorkommen und sich festsaugen. Beim Zerdrücken entsteht ein roter Fleck (daher der Name). Bei schönem Wetter sind die Tiere mit einem sehr zarten bläulichweißen Flaum überdeckt, so daß bei heftigem Auftreten der Baum weißlich schimmert. Charakteristisch sind ferner auch die krebsartigen Wucherungen und Anschwellungen da, wo die Tiere sich festsaugen.

Der Schaden, den die Tiere stiften, besteht darin, daß die Läuse dem Baume Saft entziehen und Anlaß zu diesen krankhaften Wucherungen geben, wodurch der Baum kränklich wird, wenig trägt, im Wachstum zurückbleibt oder eingehrt. Ein Baum, der einmal recht „verlauset“ ist, kann unmöglich mehr gedeihen. Die Schädigung dauert ununterbrochen fort, wodurch das chronische Siechtum erzeugt wird. Auch das Aussehen des Baumes ist widerlich. Der Besitzer fühlt sich jedesmal unangenehm berührt, wenn er denselben ansieht.

es wenige gute Häfen gibt; die einzigen, zu allen Jahreszeiten sicheren Häfen sind San Juan an der Nordküste und Guanica an der Südküste. Das Klima ist zwar heiß (mittlere Jahrestemperatur 27° C), aber doch gesünder als auf den übrigen Antillen. Mit ihnen teilt Portorico auch die große Fruchtbarkeit der Vegetation. An mineralischen Produkten finden sich Waschgold, Kupfer, Eisen, Blei, Kohlen, Salz u. s. w. Die Bevölkerung zählt etwa 800,000 Köpfe, darunter etwas über die Hälfte (420,000) Weiße; die übrigen sind Farbige. Die Insel produziert namentlich Zucker, Kaffee und Tabak; die Ausfuhr betrug 1895 16 Millionen Pesos (à 4 Mk.), darunter 9 1/2 Millionen Kaffee, 4 1/2 Millionen Zucker, 700,000 Tabak, 600,000 Guano, ferner Rindvieh, Syrup u. s. w. Die Einfuhr betrug 1895 17 1/2 Millionen. An Einnahmen wies das Budget der Insel 1894/95 4 1/2 Millionen, an Ausgaben 4 Millionen Pesos auf. Im Jahr 1895 sind 1077 Schiffe mit 1 Million Tonnen eingegangen und 1070 Schiffe mit 900,000 Tonnen ausgegangen. Nicht gerechnet sind dabei die Dampfer der amerikanischen, englischen und

deutschen Linien, die verschiedene Häfen regelmäßig anlaufen. Eisenbahnen sind 195 km im Betrieb, die Länge der Telegraphenlinien beträgt 778 km. Die Insel bildet ein Generalkabitanat, das in sieben Bezirke eingeteilt ist. Hauptstadt und Sitz der Centralbehörde ist San Juan, zur Unterscheidung von den zahlreichen anderen Städten gleichen Namens San Juan de Puerto Rico, genannt. Sie liegt auf einer kleinen Insel, die mit dem Festland durch eine Brücke verbunden ist, am Eingange einer weitgestreckten schmalen Bucht, mit sicherem Hafen und angeblich starken Festungswerken. Ihre Einwohnerzahl beträgt gegenwärtig 26,400. Volkreicher, weil mehr Handelsstadt, ist Ponce an der Südküste mit 42,400 Einwohnern. Auch Mayaguez an der Westküste und Humacao an der Ostküste sind bemerkenswerte Handelsplätze.

Die Insel Portorico wurde von Kolumbus auf seiner zweiten Reise am 15. November 1493 entdeckt und erhielt von ihm den Namen Isla de San Juan Bautista, Sankt Johannes der Täufer; früher hieß sie Borignen oder Bruguen, ein Name, der noch in der Benennung des nordwestlichen